Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Jährlicher Abonnementspreis:
Schweiz: 4 Franken.
Deutschland: 5 Franken.
Amerika: 1 Dollar 25 Cents.
Franco.

„Und man soll ihren Samen kennen unter den Heiden, und ihre Nachkommen unter den Völkern; daß, wer sie sehen wird, soll sie kennen, daß sie ein Samen sind gesegnet vom Herrn."
Jesaia 61, 9.

XV. Band. 1. Juli 1883. Nr. 13.

Eine Predigt des Apostels Erastus Snow,

gehalten in dem Tabernakel der Salzseestadt, Freitag den 6. April 1883.

(Schluß.)

Es ist wichtig, daß wir als Heilige der letzten Tage verstehen was Gott von uns einem dem Andern gegenüber in der Kirche Christi, sowie auch dem Staat gegenüber verlangt; denn die verfassungsmäßigen Gesetze des Landes sind für die Beschützung der Rechte alles Fleisches, der Rechte der Heiligen sowohl wie derjenigen der Sünder. Wenn letztere sich berechtigt fühlen in der Uebertretung des Gesetzes, können die Heiligen es weder selbst thun, noch Andere in demselben berechtigen. Wir dürfen weder die Gesetze Gottes verachten, noch Beifall geben Denen, welche dieses thun; denn Gott wird uns nicht als schuldlos ansehen. Er verlangt von uns als Aelteste, als Apostel, als Präsidenten, als Bischöfe, als Siebziger, als Eltern, daß wir richtige Grundsätze lehren, denselben folgen und sie Andern einschärfen. Es ist die Pflicht, nicht nur der hohen Räthe, der Pfahlspräsidenten und der Bischöfe und deren Räthe, sondern auch der Aeltesten, der hohen Priester, der Siebziger, und besonders der Priester, Lehrer und der Diener, welche berufen und bestimmt sind, beständige Minister in der Kirche zu sein, um das Haus jedes Mitgliedes zu besuchen, mit jeder Familie, und mit jedem einzelnen Mitglied der Familie, sowie mit ihrem täglichen Wandel, Leben und deren Unterhaltung bekannt zu werden; zu erfahren, ob sie leben wie Heilige leben sollen; ob das Haupt der Familie seinem Hause in Gerechtigkeit vorstehe; ob das Haus in richtiger Ordnung gesetzt, und in jedem ein Altar errichtet sei, wo alltäglich das Morgen- und Abendgebet verrichtet wird; ob jedes Mitglied gelehrt wird, das Alter zu ehren und zu respectiren; ob jedes im Stillen betet, sowohl als den Aufforderungen im Familienkreise und im Oeffentlichen zu beten Gehorsam leistet; ob Jeder der sich als ein Mitglied eines Kollegiums eintragen ließ, seine Kollegiumsversammlungen besucht und dem

Präsidenten seines Kollegiums und dessen Belehrungen und Räthen Gehorsam leistet; ob Diejenigen, welche als Mitglieder der gemeinschaftlichen Ausbildungsvereine anerkennt sind, dieselben und deren Führer unterstützen, und ihren eigenen Theil gehörig erfüllen; ob Eltern ihre Kinder in die Sonntagsschule und andere Orte der Ausbildung getreulich schicken; ob sie ihre Kinder lehren des Sabbaths zu gedenken und ihn zu heiligen 2c. Dieses sind Pflichten und Obligationen, die wir nicht beseitigen können; denn Gott wird uns nicht darin berechtigen. Diejenigen, die einen Theil der heiligen Priesterschaft tragen, können nicht in dem achtungslosen Versäumen dieser Pflichten oder irgend eines Theils derselben, unterstützt werden. Denn der Herr hat gesagt: „Wer nur Eins von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber thut und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich." Der Herr gedenket nicht verspottet zu werden, und obwohl wir uns in vielen Beziehungen, wegen Nachlässigkeit und Unachtsamkeit, entschuldigen mögen, und um Verzeihung flehen, wie wir wegen aller Uebertretungen verpflichtet sind zu thun, dürfen wir doch keineswegs Anspruch auf Rechtfertigung machen, noch denken Gott werde uns unschuldig erklären. Er hat gesagt, er könne Sünde nicht mit dem geringsten Zugeständniß ansehen; jedoch erweist er Barmherzigkeit und Güte zu Tausenden die Buße thun und suchen sich von ihrer Gottlosigkeit zu bekehren.

Mehr als fünfzig Jahre sind vorbei seitdem das Licht des glorreichen Evangeliums in seiner Fülle uns aufgegangen ist, und noch gehen wir gewissermaßen in Finsterniß. Dennoch hat der Herr gesagt, wir seien das einzige Volk, und die einzige Kirche — als ein Ganzes betrachtet — auf der ganzen Erde, an welcher er sein Wohlgefallen habe. Im Ganzen sind wir das beste Volk, das er finden kann. Er hat sein Wort über die ganze Erde gesandt. Er hat seine Diener ausgesandt, eine Fackel, so zu sagen, in ihrer Hand tragend — das Licht des Evangeliums — einzuladen Alle, welche Licht lieben, es sehen und ihm folgen mögen, gleichwie man dem Lichte folgt in der Finsterniß bis der Morgen bricht. Es ist der heilige Geist, welcher in den Völkern auf den Inseln des Meeres, in den verschiedenen Nationen Europa's, in allen Theilen Amerika's, und in allen Ländern, wo das Licht des Evangeliums hingetragen und das Zeugniß Jesu ertönt wurde, gewirkt hat. Es ist das Zeugniß des Geistes von der Höhe, auf dem Herzen des Volkes wirkend und es überzeugend, welches sie in das Licht der Wahrheit gezogen und mit der Kirche Jesu Christi versammelt hat. Es waren nicht weltliche Vorspiegelungen, welche ihnen vorgehalten wurden, welche sie antrieben sich zu versammeln. Ich spreche nun von dem Volk als ein Ganzes und nicht als einzelne Personen; denn es mögen Einige sein, welche von weltlichen Betrachtungen und von persönlichen selbstsüchtigen Bewegungsgründen angetrieben wurden. Allen Solchen, aber, früher oder später, werden die Augen geöffnet, sie sehen ihren Irrthum, ihre Thorheit und Schalkhaftigkeit, und sie thun entweder Buße oder sie werden von uns abgelenkt. Sie fallen ab, und wenden sich von uns weg; sie gehen in Babylon zurück, drücken Hände mit unseren Feinden, kämpfen wider Gott, und sie gehen hinunter in die Verdammniß; denn Keiner kann bleiben und unter den Heiligen Gottes stehen, zu den Grundsätzen des Evangeliums festhalten und in das ewige Leben eintreten, er thue es denn durch die reinen Grundlehren der Tugend, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit, wie wir heute morgen gehört haben, und wie wir in gewissen Offenbarungen des Herrn zu der Kirche belehrt werden, wo es heißt:

die Mächte des Priesterthums seien mit den Mächten des Himmels unzertrennbar vereint, und die Mächte des Himmels können in keiner Weise, ausgenommen nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit gebraucht werden. Kein Mann und keine Frau kann unter den Heiligen in Sünde lange bestehen; denn wo das Evangelium in Macht gepredigt wird, und wo Diejenigen sind, welche in der Macht ihres Priesterthums und durch den heiligen Geist amtiren, werden Solche klar erwiesen und von uns entfernt werden. Denn dieser Geist wird es offenbaren, zu welcher Art sie gehören. Wenn das Gesetz des Herrn unter ihnen richtig gehandhabt und solche in der Verletzung desselben erfunden werden, so müssen sie dem Gesetze des Herrn gemäß gerichtet werden, und von den Heiligen abgeschieden. Wir erwarten nicht eine vollständige Scheidung des Weizens von dem Unkraut, der Schafe von den Böcken, bis der große Richter selbst kommt, es zu vollbringen; nichtsdestoweniger erwartet man von Denen, die als Richter Israels amtiren, daß sie in dieser Zertheilung behülflich seien, so schnell als der Weizen und das Unkraut, die Schafe und die Böcke sich klar zeigen; und wann das Unkraut ausgepflückt werden kann, ohne den Weizen auszuraufen, wird es unsere Pflicht dieses zu thun. Der Herr aber anempfiehlt uns, weise zu sein, daß wir in unserm Eifer und Eile nicht etwas von dem Weizen ausraufen, welcher im Schatten des Unkrauts wächst und dessen Wurzel sich mit dem des Unkrauts verwickelt haben. Wir müssen vorsichtig sein, und es ist manchmal besser, das Unkraut bleiben zu lassen, bis sein Charakter völlig entwickelt und offenbar wird und bis es ohne den Weizen zu schaden, ausgerauft werden kann.

Ich bezeuge vor dem ganzen Israel und aller Welt, daß Gott uns berufen hat, und von uns die Erhaltung und Ausübung dieser Sachen verlangt; daß dieses nicht Menschenwerk ist, und daß die Einrichtungen dieser Kirche nicht Menscheneinrichtungen sind. Wenn wir von den Gesetzen unseres Landes sprechen, obwohl wir sagen, daß Gott in der Gründung dieser Form der Regierung und in deren Bewahrung, und in der Bewahrung der Freiheit auf diesem Lande, den Menschen gebraucht hat, meinen wir doch, daß sie nichtsdestoweniger die Einrichtungen des Himmels sind; und Gott hat uns geoffenbaret, daß er sie durch die Hände weiser und von ihm zu diesem Zwecke erweckten Männer errichtet, und das Land durch Blutvergießen erlöst hat. Dies ist deshalb ein Theil seines großen Werkes, ebensowohl wie die Offenbarung der Schlüssel des Priesterthums zu dem Propheten Joseph, und die dazu gehörenden Verordnungen für die Seligmachung seines Volkes ein Theil desselben ist, denn die politische Organisation in dem Lande ist vom Himmel als ein Schutz der Gerechten bestimmt. „Aber," fragt Einer, „ist dieses nicht bestimmt die Ungerechten auch zu beschützen?" Nein, in ihren Gottlosigkeiten nicht, wohl aber in ihrer Freiheit zu denken, zu sprechen, zu wirken und für sich selbst zu wählen, denn diese Rechte müssen Allen gewährt werden. Gott hat sie immer beschützt im Himmel, sowie auf Erden. Er beabsichtigte, daß alle Menschen einander beschützen sollen, und wenn nöthig, sich vereinigen für die Bewahrung und das Wohlsein alles Fleisches. Weder die Landes- noch Gottesgesetze aber sollten die Ungerechten in ihren Schlechtigkeiten beschützen; im Gegentheil werden sie Solche richten und verurtheilen. Alle sind frei ihren Lebenswandel, die Ausübung ihres Selbstwirkens, in allen Dingen was sie selbst oder ihre Pflichten gegen Gott anbetrifft, sowie in der vollkommenen Freiheit Gutes zu thun, für sich selbst zu wählen; aber es ist weder auf Erden noch im Himmel, weder in den Gesetzen

Gottes, noch in den gerechten Gesetzen der Menschen so Etwas wie Freiheit Unrecht zu thun und in demselben berechtigt zu sein.

Nun hat der Obergerichtshof der Vereinigten Staaten, in seinem großen Eifer die Monogamie auf diesem amerikanischen Kontinent zu erhalten, und der patriarchalischen Ordnung der Ehe wie sie von den Heiligen der letzten Tage geglaubt wird, einen Schlag zu geben, in seiner Entscheidung in dem Reynolds Falle die Absicht erklärt, Religion bestehe einfach in Meinungs- und Glaubensartikeln und betreffe nur Glaubensangelegenheiten, nicht aber Thaten; und daß die Regierung durch die Ausdrücke der Verfassung nur soweit die Freiheit zu beschränken, zurückgehalten sei. Wunderbare Lehre! Was für eine erstaunliche Anstrengung der richterlichen Weisheit die wundervolle Lehre zu veröffentlichen, daß die Regierung nicht versuchen solle das Wirken der Gedanken oder die Ueberzeugung des Glaubens zu hindern! Ich möchte gern von Einem, der diese Lehre vertheidigen kann, hören wir irgend Jemand auf dieser Erde beginnen soll, um einen Gedanken zu fangen, ihn zu fesseln und einzuschränken, seinen Gang zu hindern, ihn aus dem Herzen zu vertilgen, ihn zurückzuhalten oder wegzuthun. Man gehe erst und versuche den Blitzstrahl zu zügeln, den Schein der Sonne zu verdunkeln, das Fallen des Regens vom Himmel oder das Aufsteigen des Nebels vom Meere zu verhindern, und wenn das vollbracht ist, dann spreche man vom Einschränken der menschlichen Ueberzeugung und der Ausübung der Gewalt über die Gedanken und den Glauben des Volkes. Ich bin froh zu sagen, daß die Väter, welche unsere Verfassung einrichteten, nicht so einfältig waren als der Generalfiscal Devens, der diese thörichten Worte und Lehre in den Mund der Richter des Obergerichtshofes der Vereinigten Staaten gelegt hat. Sie waren nicht so einfältig, und versuchten nicht Einschränkungen auf die gesetzgebende Macht zu legen, um sie von der Einmischung des Glaubens, der Gedanken und der Ausübung der religiösen Ansichten zurückzuhalten; hingegen versuchten sie, und zwar in unverkennbarem Ausdruck, die gesetzgebende Macht von jedem Streben in Betreff der Errichtung irgend einer Religion oder der Untersagung der freien Ausübung derselben, zurückzuhalten. Die Ausübung der Religion besteht aus etwas mehr als dem bloßen Glauben und Gedanken. Ich mag denken über die Taufe zur Vergebung meiner Sünden; ich mag glauben, es sei richtig diesen Schritt zu thun; ich mag überzeugt sein, daß Gott es von mir verlangt, daß ich dieses thun solle, und denken, daß ich es auch thun will; jedoch all' dieser Glaube und all' dieses Denken hilft mir nicht, bis ich mich erhebe und gehe hin und lasse mich taufen; dann übe ich den Glauben aus, der in mir ist, und derselbe bringt die Werke hervor. Dieser Grundsatz ist ebenso anwendbar in allen Anderen in Betreff was die Ausübung der Grundsätze einer Religion anbelangt. Ich mag glauben, es sei richtig, daß ich mich einer religiösen Gemeinschaft, die sich versammelt zum Gottesdienste, anschließe, und ich mag glauben, es sei richtig und eine religiöse Pflicht mit ihnen hie und da mich zu versammeln, um das Abendmahl des Herrn zu feiern, und von dem Brod und Wein zu genießen; jedoch wenn ich von dem Brod und Wein genieße zum Gedächtniß des Opfers des Herrn Jesu, so ist es die Ausübung des Glaubens der in mir ist. Ich mag glauben, daß Gott meinte, was er sagte, als er seinen Kindern das allgemeine Gebot sich zu vermehren und die Erde zu füllen gab, und ich mag darüber denken; aber es geziemt mir, wenn ich Kartoffeln hervorbringen will, den Samen in die Erde zu legen; wenn ich Obst

haben will, muß ich die Bäume pflanzen; wenn ich den Boden bebauen will, muß ich die geeigneten und zu seinem Anbau und zu seiner Verbesserung rechtmäßigen Geräthe und Mittel anwenden, ehe ich die Früchte ernten kann. Also, in Bezug des Andern, müssen wir, um eine solche Vereinigung zu schließen, wie Gott in dem heiligen Bunde der Ehe anbefohlen hat, in denselben eintreten mit der Absicht, unser Geschlecht zu vermehren und die Früchte unseres Körpers hervorzubringen. Ich mag diese Lehre glauben, welche in den Offenbarungen Gottes enthalten ist; das aber nützt nichts, wenn ich dieselbe nicht ausführe; ich bleibe ein Junggesell, ärger als ein Eremit, ein Schmarotzer unter der Gemeinschaft, wenn ich mich nicht erhebe, meinen Glauben durch meine Werke zeige und meiner religiösen Ansicht thatsächlichen Ausdruck gebe.

Ich sage weiter, daß wenn die Zeit kommt, wo Gott eine Uebermehrzahl des weiblichen Geschlechtes in unserer Mitte wahrnimmt, und die Gottlosen bereit sind dieselben zu benützen, nicht zur Vermehrung und Füllung der Erde, sondern zum Genuß der fleischlichen Lust, kann er Maßregeln nehmen, dem Uebel zu widerstehen. Die Menschen in ihren Ausschweifungen zeigen sich niedriger als das Vieh, sogar gemeiner als die Pflanzenwelt, indem sie höllische Mittel nehmen und anwenden die Vermehrung ihres Geschlechtes zu verhindern, weigern sich Früchte zu tragen, und stellen sich also in die Kategorie von verdorreten Bäumen, die nur geeignet sind in's Feuer geworfen zu sein. Ich sage vor Gott, Engeln und Menschen, daß jeder Mann und jede Frau, die sich in unheiliger Ehe verbinden, zur Befriedigung ihrer fleischlichen Lüsten, und sich sorgfältig bemühen, das Gebot Gottes in Betreff der Vermehrung ihres Geschlechtes zu vereiteln, unwürdig sind unter die Ehrlichen der Erde gerechnet zu sein. Wir haben guten Grund zu glauben, daß Viele in den großen Städten Babylon's Schritte genommen haben und noch heutzutage nehmen, um ihre eigenen Nachkommen zu verderben, und die schreckliche Sünde des Kindermordes begehen, und sich, sammt ihren Helfern und Unterstützern, zur Verdammniß der Hölle vorbereiten. Wenn Herr Henry Ward Beecher und andere moderne Geistliche — irrthümlich so genannt — solche entsetzliche Lehren unterstützen, und der Welt erklären, es sei ein Uebel, sich in dem Lande so vielfach zu vermehren, wenn die religiösen Häupter Solches lehren und es von dem allgemeinen Volke so begierig angenommen wird, dann sind die Zeiten da, sagt der Herr, für ihn diesem Uebel entgegenzuwirken, durch die Einführung von Gesetzen in die Mitte Derjenigen, die ihn fürchten, welche Gerechtigkeit suchen und nach den Grundlehren des Lebens wandeln; und wenn solche Männer standhaft, ehrlich und getreu sind, so sind sie auch Willens die Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen, die Töchter Eva's zu Weibern zu nehmen, um sich zu vermehren und die Erde zu füllen, indem die Andern ihrer nicht würdig sind. Es ist eben wie Christus sagte, wegen des Mannes der ein Pfund empfangen hatte, und es im Schweißtuch verbarg; er legte es sorgfältig hinweg, und nachher brachte er es wieder hervor, und sagte: „Hier ist dein Pfund, gleich wie ich es empfangen habe; es hat sich nicht vermehrt." In andern Worten wir sind jetzt gerade wo wir erst anfingen. Ein Anderer sagt: „ich erhielt zwei Pfund, und habe noch zwei erworben;" ein Anderer sagt: „ich erhielt fünf Pfund und jetzt habe zehn." Nun kommt der Meister und sagt Dem, der sein Pfund so sorgfältig weggelegt und bewahrt hat und so schön erhalten, oder in andern Worten, zu ihm, der sich nicht vermehrt und zugenommen hat, sondern im Gegentheil

sich bemüht, dieses zu vermeiden, „Nehmet von ihm, das er scheint zu haben, und gebet es Dem, der zehn hat, denn der, welcher hat und vermehrt, das er erhalten, der wird reichlicher empfangen."

Möge Gott uns segnen und in dem Wege behalten, worin er uns erhalten und unterstützen kann, und uns vorwärts führen, wie er bisher gethan hat, das ist mein Gebet im Namen Jesu, Amen.

Predigten und Schriften der Propheten.

Der Zweck der Versammlung.

Folgendes ist den Tagebüchern der Aeltesten Willard Richards und Wilford Woodruff entnommen: Sonntag den 11. Juli 1843, Vormittags 10 Uhr. Eine große Anzahl von Heiligen versammelten sich bei des Tempels Rednerstand und nach einem Liede vom Sängerchor und Gebet vom Aeltesten P. P. Pratt, sagte Präsident Joseph Smith: Ich bin ein unbehauener Stein, worauf der Schall des Hammers und Meißels nie gehört wurde bis der Herr mich in seine Hände nahm; aber ich wünsche nur die Belehrung und Erkenntniß des Himmels. Ich zweifle nicht im Geringsten, daß wenn Jesus Christus auf Erden kommen sollte und solche barschen Lehren predigen wie er damals den Juden verkündigte, auch dieses Geschlecht würde ihn, seiner Rauhheit wegen, verwerfen.

Der Redner nahm denn als Text den 37. Vers des 23. Kapitels Matthäi: „Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt," und sagte: Dieser Gegenstand — was ist der Zweck der Versammlung der Juden oder des Volkes Gottes zu irgend einem Zeitalter der Welt? — ist mir vorgestellt worden, seit ich diesen Rednerstand einnehme. Ueber die Erklärung eines Textes aber, kann ich niemals viel finden zu sprechen; jedoch hat ein Mann nicht die Hälfte so viel Mühe, eine Thür zu öffnen, wenn er einen Schlüssel hat, als wenn er keinen hat und sie mit einem Instrument aufbrechen muß.

Dem Herrn ein Haus zu bauen, wodurch er seinem Volke die Verordnungen seines Hauses, und die Herrlichkeiten seines Reiches offenbaren, und ihnen den Weg der Seligkeit lehren könnte — dieses ist der Hauptzweck der Sammlung; denn es sind gewisse Verordnungen und Grundsätze, welche sollten gelehrt und vollzogen werden in einem Platz oder für diesen Zweck gebauten Hause.

Es war die Absicht der Räthe des Himmels, ehe die Welt war, daß die Grundlehren und Gesetze des Priesterthums zu jedem Zeitalter der Welt mit der Sammlung des Volkes bekannt gemacht werden sollten. Jesus that sein Möglichstes, um das Volk in seinen Tagen zu versammeln, allein sie haben es nicht gewollt, und deshalb schalt er sie. Verordnungen, welche in der Priesterschaft in dem Himmel, vor der Gründung der Welt eingesetzt wurden, sind nicht verändert oder verwandelt zu werden. Alle Menschen müssen mittelst der gleichen Grundsätze selig werden. Daher für denselben Zweck sammelt der Herr sein Volk, um ein Haus bauen zu lassen, damit sie für die Verordnungen und Begabungen, die Waschungen und Salbungen desselben vorbereitet werden können.

Eine der Verordnungen des Hauses des Herrn ist die Taufe für die Todten; und bevor der Gründung der Welt beschloß Gott, daß diese in einem für diesen Zweck bereiteten Taufstein in seinem Hause gehandhabt werden sollte. „Das ist nur Ihre Ansicht, mein Herr," sagen die Sektirer. Wen ein Mensch mit offenen Augen zur Hölle fahren will, ist es mir mehr als Essen und Trinken, ihm in der Ausführung seines Wunsches behülflich zu sein.

Wenn Einer eine Fülle des Priesterthums Gottes empfängt, muß es auf die gleiche Weise geschehen, wie Christus sie erhielt, und das war durch das Halten aller Gebote und durch Gehorsam zu allen Verordnungen des Hauses des Herrn. Paulus sagt: wo keine Veränderung des Priesterthums sei, sei auch keine Veränderung der Verordnungen. Wenn Gott die Verordnungen und das Priesterthum nicht verändert hat, dann heulet, ihr Sektirer. Wenn er aber hat, wann und wo hat er es geoffenbart. Seid Ihr Offenbarer geworden? Denn warum verleugnet Ihr Offenbarung. Viele sagen: „Ich will dich nie verlassen, sondern dir zu aller Zeit beistehen." Doch in dem Augenblick, wo Ihr ihnen einige der Geheimnisse des Reiches Gottes lehret, welche im Himmel zurückgehalten, und den Menschenkindern, wenn sie dafür bereitet sind, geoffenbaret werden sollen, werden sie die Ersten sein, Euch zu steinigen und um's Leben zu bringen. Dieselbe Ursache kreuzigte den Herrn Jesum Christum, und wird das Volk dieses Geschlechtes reizen, die Propheten zu tödten. Vieles, zum Beispiel, daß Gott die Todten auferwecken sollte, ist den Menschenkindern der letzten Tage unbegreiflich, da sie vergessen, daß Dinge schon bevor der Gründung der Welt verborgen waren, welche in den letzten Tagen den Unmündigen geoffenbaret werden sollen. Es sind viele weise Männer, sowie auch Frauen, in unserer Mitte, welche sich zu allwissend denken, um belehrt zu werden; daher müssen sie in ihrer Unwissenheit sterben, und in der Auferstehung werden sie ihren Irrthum bekennen. Mancher schließt die Thüre des Himmels zu, indem er sagt: „So weit nur und nicht weiter mag Gott offenbaren, dann kann ich glauben." Alle Menschen, welche Erben Gottes und Miterben Christi werden, werden die Fülle der Verordnungen seines Hauses empfangen müssen; und denjenigen, welche alle die Verordnungen nicht empfangen wollen, wird die Fülle jener Herrlichkeit fehlen, wenn sie sogar sie nicht gänzlich verlieren.

Ich will nun etwas von den Geistern im Gefängniß sprechen. Moderne Theologen haben Vieles gesagt über die Worte Christi, die er, als er an dem Kreuz hing, zu dem Uebelthäter sprach: „heute wirst du mit mir im Paradiese sein." König James' Uebersetzer heißen es, Paradies. Aber was ist Paradies? Es ist ein modernes Wort; und paßt gar nicht zu dem ursprünglichen Worte, welches Christus gebrauchte. Findet die Urschrift des Wortes „Paradies." Ihr möget ebensowohl eine Nadel in einem Heuhaufen suchen. Hier denn ist eine Gelegenheit für einen Kampf, Ihr gelehrte Männer. Es ist nichts in dem ursprünglichen griechischen Worte, von welchem es genommen wurde, das Paradies bedeutet; sondern es hieß: „heute wirst du mit mir in der Geisterwelt sein, dann will ich dir es alles lehren und deine Fragen beantworten." Und Petrus sagte: Jesus ging und predigte der Welt der Geister (Geister im Gefängniß. 1. Petri 3, 19), auf daß diejenigen, welche sein Wort annehmen wollten, hätten, durch die Stellvertretung Derer, die noch auf Erden leben, die Verordnungen für sich vollziehen lassen können.

In dem neuen Testament ist die Lehre der Taufe für die Todten deutlich

erklärt. Wenn sie aber nichts nützt, dann verwerfet das neue Testament; allein wenn letzteres das Wort Gottes ist, dann laßt die Lehre anerkannt werden. Deshalb sagte Christus zu den Juden: „Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne sammelt ihre Küchlein, unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt," damit sie die Taufe für die Todten sowohl wie andere Verordnungen des Priesterthums vollziehen, Offenbarungen vom Himmel empfangen, und in den Dingen des Reiches Gottes vollkommen werden könnten, aber sie haben es nicht gewollt. Sehet zum Beispiel wie an dem Pfingsttage diese Segnungen auf die Jünger ausgegossen wurden. Gott verordnete, daß er die Todten erretten würde, und zwar durch die Sammlung seines Volkes. Wenn ein Mann mit dem Priesterthum von Gott jemals gesandt wurde, um die Fülle des Evangeliums zu predigen, ist es immer der Fall gewesen, daß seine Freunde, welche, so er etwas lehrte, welches sie als unrichtig anschauten, bereitwillig waren, ihn auszustoßen und zu tödten, und in Folge dieser Neigung kreuzigten sie den Herrn Jesum Christum.

Nun werde ich die Rolle eines Schriftgelehrten spielen. Es ist Einiges in der Bibel, welche gegenwärtig sehr unvollkommen übersetzt ist, das nicht mit den Offenbarungen, die mir von dem heiligen Geiste gegeben, übereinstimmt. Ich will noch ein wenig weiter kritisiren. Ueber das Wort Hölle und die Bedeutung desselben ist viel gesagt worden. Die theologische Welt hat jahrelang darüber gepredigt und hat die Hölle als ein brennender See von Feuer und Schwefel beschrieben. Aber wer hat Solches geoffenbaret? Gott that es nicht. Was aber ist Hölle? Das Wort ist wieder ein modernes und ist von Hades hergestammt. Laßt uns nun für Hades suchen. Das griechische Hades, und das hebräische Schaole haben die gleiche Bedeutung, und die Beiden meinen eine Welt der Geister. Hades, Schaole, Paradies, Geister im Gefängniß sind alle eins, eine Welt der Geister.

„Ich glaube das nicht," sagt Einer. Wenn Ihr aber zu meinem Hause zu irgend einer Zeit kommen werdet, kann ich es Euch von meinem Wörterbuch beweisen. Die Gerechten und die Gottlosen alle gehen in dieselbe Welt der Geister bis zu der Auferstehung. Das tiefe Elend derjenigen die aus dieser Welt nach dem Tode in die Geister Welt gehen ist die Erkenntniß, daß sie die Herrlichkeit welche Andere genießen, und welche sie selbst genießen könnten, verloren haben und sie sind ihre eigenen Ankläger. „Aber," sagt Einer, „ich glaube an einen allgemeinen Himmel und Hölle, wo alle gehen, und wo alle gleich sind — gleich glücklich, gleich elend." Was, wo alle zusammen geworfen werden — die Ehrlichen und Tugendhaften, die Mörder und Hurer — wann es geschrieben stehet, daß sie nach den Thaten in dem Fleische gerichtet werden! Paulus spricht von drei Herrlichkeiten und drei Himmel. Er kannte Einen der bis in den dritten Himmel entzückt ward. Nun wenn die Lehre der Sektirer Welt, daß nur ein Himmel sei, wahr ist, warum Paulus hast du gelogen indem du sagst es seien drei? Jesus sagte seinen Jüngern: In meines Vaters Hause (Reiche) sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich es zu Euch sagen. Ich gehe hin Euch die Stätte zu bereiten, und ich will wieder kommen und Euch zu mir nehmen, auf daß Ihr seid wo ich bin." Ein Jeder mag glücklich sein in dem Glauben daß Jesus Christus der Sohn Gottes sei; doch gehorcht er seinen Geboten nicht, so wird er, wegen Ungehorsam nach den gerechten Forderungen des Herrn endlich abgehauen werden.

Um das Volk Gottes zu leiten und zu führen, sollte ein Mann Gottes mit Weisheit, Kenntniß und Verstand begabt sein. Die Sektirien Priester sind blind, sie führen die Blinden, und sie werden alle mit einander in die Grube fallen. Sie bauen auf die alten Offenbarungen mit Heu, Holz und Stoppel, ohne die wahre Priesterschaft oder den Geist der Offenbarung. Wenn ich die Zeit hätte, würde ich in die Hölle, Hades oder Schaole, hineingraben und würde sagen was darinnen ist. Vieles wird von Gott und der Gottheit gesagt. Die Schrift sagt es seien viele Götter und viele Herren, jedoch zu uns ist nur ein lebendiger und wahrer Gott, und der Himmel aller Himmel konnte ihn nicht halten, denn er nahm die Freiheit in andere Himmel zu gehen. Die heutigen Lehrer sagen der Vater sei Gott, der Sohn sei Gott, und der heilige Geist sei Gott, alle drei in einem Körper lebend, und deshalb ein Gott. Jesus betete, daß diejenigen aus der Welt, welche der Vater ihm gegeben hatte, „eins in uns seien, gleich wie wir eins sind.“ Doch wenn sie alle in eine Person eingepreßt würden, würden sie einen sehr großen Gott machen. Wenn ich bezeugen sollte, daß in dieser Sache die Welt im Irrthum ist, würde mein Zeugniß ein wahres sein. Petrus und Stephanus bezeugen, daß sie den Sohn sahen zur rechten Gottes stehend. Ein Jeder der die Himmel geöffnet gesehen hat, weiß daß in dem Himmel drei Persönlichkeiten sind, welche die Schlüssel der Macht halten, und daß Einer die Andern präsidirt. So Jemand versucht meine Worte, welche ich nun äußern werde, zu bestreiten, nachdem ich sie klar vorgelegt habe, sei er verflucht. Wie der Vater Macht in sich hat, so hat auch der Sohn in sich, sein Leben niederzulegen und es wieder aufzunehmen, da er seinen eigenen Körper hat. Der Sohn thut, was er sah den Vater thun; demgemäß hat der Vater zu einer Zeit sein Leben niedergelegt und es wieder aufgenommen. Er hat also seinen eigenen Körper, und ein Jeder wird in seinem eigenen Körper sein. Doch glaubt die Secktirer Welt, daß der Körper des Sohnes in demselben des Vaters ist. Götter haben eine Erhöhung über die Engel, welche dienstbare Geister sind, und in der Auferstehung werden Etliche erweckt Engel zu sein, Etliche aber Götter zu werden. Diese Sachen werden in dem heiligsten Platz, in einem zu diesem Zweck bereiteten Tempel geoffenbart. Viele Seckten schreien, „O, ich habe das Zeugniß Jesu, ich habe den Geist Gottes, aber fort mit Joseph Smith! Er sagt er sei ein Prophet; aber es dürfen keine Propheten noch Offenbarer in den letzten Tagen sein.“ Solche aber vergessen, daß der Offenbarer Johannes erklärt, das Zeugniß Jesu sei der Geist der Offenbarung; so aus ihrem eigenen Mund sind sie zum Urtheil gebracht. Nun, wieder zu dem Texte: Warum versammelt sich das Volk an diesem Ort? Aus demselben Grund, daß Jesus die Juden versammeln wollte, um die Verordnungen, die Segnungen und die Herrlichkeiten zu empfangen, welche Gott für seine Heiligen hat. Ich will diese Versammlung und alle Heiligen nun fragen, ob Ihr dieses Haus bauen wollt, und die Verordnungen und Segnungen des Herrn empfangen, oder ob Ihr dem Herrn kein Haus bauen wollt und ihn vorbeigehen lassen, diese Segnungen einem andern Volke zu ertheilen? Ich warte auf Euere Antwort.

Die polygamische Ehe.

Den Edlern und Bessern, den würdigen Brüdern und Schwestern, die nah' und fern eifrig dem Guten nachstreben, seien diese Zeilen geweiht; ihr Werk

soll mit meinem Streben einig sein, und meine Worte stimmen überein mit Denen, die Joseph Smith von Gott empfangen und seinen Brüdern an's Herz legte. Ich bin innigst erfreut über das Leben hier in Zion, und das Walten der Vorsehung Gottes, welche mächtiger ist als die Beschränktheit der Menschen und als die Irrthümer der Zeit. Der Mensch soll nach dem Vorbild Gottes leben und eine jede Kraft, die ihm vom Schöpfer gegeben ist, entwickeln, und sich von Kraft zu Kraft, von Erkenntniß zu Erkenntniß und endlich zu unsterblichem Leben erhalten, wozu ihn Gott erschaffen hat. In dieser Lehre geht der Jugend die wahre Welt des Gewissens im Lichte des Heiligen und Ewigen auf; sie schaut in diesem Lichte die Natur, die Menschheit, sich selbst, und das Göttliche in ihrer reinen Gestalt. In dieser Lehre umfaßt sie alles was gerecht und rein ist, und ihr Gewissen wird sie sicher leiten und antreiben, daß sie Natürliches nicht durch Unnatürliches, Göttliches nicht durch Ungöttliches, Reines nicht durch Unreines entweihen und zerstören.

Der Herr sprach zu seinem Diener Joseph Smith: „Ich offenbare dir einen neuen und ewigen Bund; und wenn ihr jenen Bund nicht haltet, dann seid ihr verdammt; denn Niemand kann diesen Bund verwerfen und dennoch in meine Herrlichkeit eingehen. Ich bin der Herr, dein Gott, und werde dir das Gesetz meines heiligen Priesterthums geben, so wie es von mir und meinem Vater verordnet worden, ehe die Welt war. Abraham empfing alle Dinge, was er auch immer empfing, durch Offenbarungen und Befehl, durch mein Wort, spricht der Herr, und ist in seine Erhöhung eingegangen, und sitzt auf seinem Thron. Abraham erhielt Verheißungen in Betreff seines Samens und der Frucht seiner Lenden, — von dessen Lenden du bist, nämlich mein Diener Joseph — welche fortdauern sollten, so lange als sie in der Welt wären, und in Bezug auf Abraham und seinen Nachkommen, sollten sie fortdauern außerhalb der Welt; beides in der Welt, und aus der Welt sollten sie fortdauern so unzählbar als die Sterne; oder, wenn ihr auch den Sand am Meeresufer zählen würdet, könntet ihr sie nicht zählen. Diese Verheißung ist auch für euch, weil ihr von Abraham seid, und die Verheißung wurde Abraham gegeben; und durch dieses Gesetz dauern die Werke meines Vaters fort, in welchem er sich selbst verherrlicht. Gehet daher und thuet die Werke Abrahams; tretet ein in mein Gesetz, und ihr sollt selig werden. Wenn ihr aber nicht in mein Gesetz eintretet, könnt ihr die Verheißungen meines Vaters nicht empfangen, welche er Abraham machte." Und weiter 1. Mose 17, 1—8. „Als nun Abram neunundneunzig Jahre alt war, erschien ihm der Herr und sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm. Und ich will meinen Bund zwischen mir und dir machen, und will dich fast sehr mehren. Da fiel Abram auf sein Angesicht. Und Gott redete weiter mit ihm, und sprach: Siehe, ich bins, und habe meinen Bund mit dir, und du sollst ein Vater vieler Völker werden. Darum sollst du nicht mehr Abram heißen, sondern Abraham soll dein Name sein, denn ich habe dich gemacht vieler Völker Vater . . . . . Und ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir, und deinem Samen nach dir, bei ihren Nachkommen, daß es ein ewiger Bund sei, also, daß ich dein Gott sei, und deines Samens nach dir. Und ich will dir und deinem Samen nach dir geben das Land, da du ein Fremdling innen bist, nämlich das ganze Land Kanaan zu ewiger Besitzung, und will ihr Gott sein."

Aus diesem folgt nun deutlich, daß es ein ewiger Bund war, ein unver=

änderlicher. Wir haben Grund zu glauben, daß Gott sich uns offenbaren mußte, um eine gesunde, reine Nachkommenschaft in den letzten Tagen hervorzubringen, welches durch die polygamische Ehe geschieht.

Als nun Abraham diese Weiber erhalten, und mit ihnen Kinder gezeugt hatte, sprach der Herr: (I. Mose 26, 5) „Darum, daß Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen ist, und hat gehalten meine Rechte, meine Gebote, meine Weise, meine Gesetze.“ Hier haben wir Beweise, daß Gott ihn und die polygamische Ehe segnete. Da ich nun die Thatsache eines ewigen Bundes mit Abraham festgestellt habe, so wollen wir nun untersuchen, ob Jesus später die Gesetze Mosis änderte. Zu diesem Zwecke wollen wir den Gegenstand durch Jahrhunderte verfolgen, und einige Beispiele anführen. Der Apostel Paulus sagt: (Galater 3. 14, 15, 29) „Auf daß der Segen Abrahams unter die Heiden käme in Christo Jesu, und wir also den verheißenen Geist empfingen durch den Glauben. Liebe Brüder, ich will nach menschlicher Weise reden, verachtet man doch eines Menschen Testament nicht, wenn es bestätigt ist und thut auch nichts dazu ..... Seid ihr aber Christo, so seid ihr ja Abrahams Samen, und nach der Verheißung Erben.“ Aus diesem folgt, daß die Verheißung Abrahams für alle Zeiten Geltung fand, und das Neue Testament zeigt deutlich, daß Jesus sie niemals änderte oder abschaffte, sondern vielmehr sie bestätigte. Jesus sagte einst zu den Juden: „Wenn ihr Abrahams Samen wäret, so würdet ihr die Werke Abrahams thun. Und es werden kommen von Morgen und Abend, von Mitternacht und Mittag, die zu Tische sitzen werden mit Abraham, Isaak und Jakob im Reiche Gottes,“ aber ihr werdet ausgeschlossen sein. Jesus erhob die Vielehe, während er Ehebrecher der Todesstrafe schuldig erklärte.

Utah soll nun nach aller Völker Meinung und Beschreibung wegen der dort herrschenden Vielehe ein Land der Unsittlichkeit sein. Aber nirgends habe ich ein sittlicheres Volk gefunden, als die Mormonen, und kein Unreiner kann lange unter ihnen bestehen. Wären sie unrein, so könnten sie auf leichtere Weise sich befriedigen, als es auf sich zu nehmen, Väter und Erzieher mehrerer Familien zu sein, welches viele Verantwortlichkeiten mit sich bringt. Ich habe Blicke gethan in das Leben eines Mannes in der Vielehe lebend; es ist nichts Leichtes, Mühe und harte Arbeit ist sein Loos.

Was thaten aber die Gerechten? Sie stellten das Gesetz Gottes wieder her, den neuen ewigen Bund, den Gott uns geoffenbaret. Was folgte darauf? Die polygamische Ehe wurde verboten, und Die, welche ihre Kinder in der Zucht und Ermahnung des Herrn auferziehen, werden von dem Pöbel verfolgt, währenddem Die, welche Ehebruch und sonstige Ungerechtigkeiten üben, frei gehen können, und es wird der unerlaubte Umgang begünstigt, was doch erstens ein todeswürdiges Verbrechen, und in den Augen Gottes ein Gräuel ist. Was sind die Völker, die den Ruf Gottes an uns nicht achten, welche das weibliche Geschlecht vom Gebiete der Reinheit und Erhebung des Geistes ausschließen, die es zum Sklavendienst der Sinnlichkeit verdammen, und für diesen allein erziehen? — Was sind seine Söhne? Rohe Despoten des Hauses und des Landes, Diener der Finsterniß, Sklaven ihrer Begierden, die für den Körper nur das Gesetz frecher Gelüste, und für die Seele nur was des Körpers ist anerkennen. Und was ist ihr Vaterland? Eine Pflanzschule von Halbmenschen, die unter der Leibeigenschaft der Brutalität, unmenschlicher Despotie steht. Wo ein Volk keinen

Theil nimmt an der Veredlung künftiger Generationen, wo nichts wesentliches geschieht zur Erhebung des weiblichen Geschlechtes, da kann von dem weiblichen Geschlechte auch nichts zur Erhebung geschehen.

Wir sind verurtheilt, ledig zu bleiben, und nie jene Bande zu knüpfen, die uns befähigen würde, auf ehrbare Weise Frauen und Mütter zu werden. Doch Gott hat uns verheißen, und wir vertrauen auf ihn. Hat er nicht gesagt, es werden große Trübsale kommen über die Seinigen? Hat er uns nicht verkündigt: „in der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden?“ Hat er nicht verheißen: „siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende?“ Hat er nicht feierlich erklärt: „ich baue meine Gemeinde auf einen Felsen, nämlich Offenbarung, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen?“ Darauf vertrauen wir!

Maria Gaß.

Auswanderungsberichte.

Payson, den 7. Juni 1883.

Präsident P. F. Gaß in Bern, Switzerland!

Theurer Bruder!

Da ich nun wieder in meiner lieben Heimath bin, beeile ich mich, Ihnen einen Bericht unserer Reise von New-York bis hierher zu übersenden.

Wie Sie aus meinem frühern Brief gesehen, kamen wir Nachts halb zwölf Uhr, den 26. Mai, im Hafen von New-York an. Am 27. Morgens 9 Uhr landeten wir. Das Gepäck wurde auf die Dampfschiffswerfte ausgeladen, da es aber Sonntag war behielten die Zollbeamten einen Theil unseres Gepäcks zur Revision auf den morgenden Tag zurück, und mußten wir ohne dieses abreisen. Auch mußten wir Schwester Künzler, ihrer Entbindung wegen, unter Bruder Hart's Obhut in New-York zurücklassen; ihr Mann, Bruder John Künzler, blieb auch bei ihr zurück; Bruder Hart wird sie sobald als möglich nachsenden; die Kinder nahmen wir mit, und habe sie nach Montpelier, Idaho, gesandt, wohin auch die Eltern gehen werden. Nachdem wir in Castle Garden eingeschrieben waren, wurde ich aufgefordert, vor den Polizei-Kommissären zu erscheinen. Die Ursache für dieses war ein Telegramm von Hrn. Mason, amerikanischer Konsul in Basel, in welchem dieser Herr die amerikanische Regierung benachrichtigte, es sei eine Kompagnie Almosengenössiger aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten verreist. Die Beamten in New-York wurden sofort von Washington beordert, die Mormonen-Einwanderer aufzuhalten und ihre Verhältnisse zu untersuchen. Ich konnte jedoch diese Herren bald befriedigen, daß diese Gesellschaft weder Almosengenossen noch Verbrecher mit sich führe, und so blieb die von Herrn Mason so christlich gemeinte Aufhaltung unserer Einwanderer aus. Nach Einkaufung von Lebensmitteln für zwei Tage, und Abschließung der Geschäfte mit Bruder Hart, fuhren wir auf dem Erie Bahn Ferryboat nach dem Bahnhof in Jersey City, wo wir dann bald einstiegen. Ich erhielt für die Schweizer und Deutschen vier Wagen, welche uns genügend Raum gaben. Um halb neun Uhr Nachts fuhr der Zug ab nach dem ersehnten Westen zu. Dienstag den 29. langten wir um 5 Uhr Nachmittags in Chicago an, wo wir umsteigen mußten, und ebenfalls wieder Lebensmittel einkauften; um 6 Uhr reisten wir weiters. Nächsten Tag, den 30., langten wir um 7 Uhr Abends

in Council Bluffs an, wo wir wieder umzusteigen hatten, das Gepäck umladen und für drei Tage Lebensmittel einkaufen mußten. Um 11 Uhr Nachts fuhr der Zug auf der Union-Pacific-Bahn mit uns ab. Während dieses Tages fiel unweit, Ames Wilhelm, der neunjährige Sohn von Schwester Magdalena Teuscher vom Zuge, während dieser mit einer Geschwindigkeit von 40 englischen Meilen per Stunde fuhr. Da der Schnellzug hinter uns war, konnte sich unser Zug nicht aufhalten, sondern mußte bis zur nächsten Station, fünf Meilen weiter, fahren; hier wurde nach Eintreffung des Schnellzugs, unsere Maschine abgespannt und ich fuhr auf derselben zurück, den Knaben zu suchen. Etwa vier Meilen von der Station begegneten wir ihm und fanden, daß er merkwürdigerweise nicht im Geringsten verletzt war. Die Freude der Mutter, ihn wieder unverletzt zu erhalten, war unbeschreiblich. Am 1. dies Monats während wir wohlgemuth durch die Steppen fuhren, widerfuhr unserem Zuge um 9 Uhr Vormittags, ungefähr neun Meilen östlich von Red Butte ein schweres Unglück. Unser Zug bestand aus zwei Lokomotiven, 6 Fracht-, 2 Gepäck- und 10 Personenwaggons. Während wir 20 Meilen per Stunde fuhren, zersprang plötzlich ein Rad des zweiten Frachtwaggons, dann ein heftiger Stoß und ein Krach und fünf Waggon lagen auf einem Trümmerhaufen; drei auf einer, einer auf der andern Seite des Geleises, und einer lag quer über den Bahnkörper hingeworfen. Unsere Gepäck- und Personenwaggons waren losgerissen und standen unversehrt auf dem Geleise, welches jedoch zwischen diesen und den Lokomotiven für eine Strecke von über hundert Fuß aufgerissen war. Nichts als Gottes Hand bewahrte uns dort vor Tod und Verstümmelung. Wir wurden hier sieben Stunden aufgehalten, und während das Geleise wieder hergestellt wurde, versammelten wir uns auf einer nahen Anhöhe und dankten Gott mit Gesang und Gebet für unsere wunderbare Errettung. Um 4 Uhr Nachmittags war die Bahn wieder frei und wir reisten sofort weiter.

Den 2. Juni kamen wir um 4 Uhr Nachmittags in Granger an, wo die nach dem Bärenthal bestimmten Brüder und Schwestern sich von uns trennten.

Den 3. kamen wir wohlbehalten und munter um 4 Uhr Morgens in Ogden an. In kurzer Zeit kamen viele dort wohnende Brüder mit großen Körben voll Brod, Käse, Butter, Schinken, Backwerk 2c., welches sich unsere Leute bestens schmecken ließen. Nachdem Alle, die nach Logan, Ogden und andern Punkten nördlich von Ogden bestimmt waren, ausgestiegen, und das Gepäck ausgeladen war, fuhren wir um halb acht Uhr ab nach der Salzseestadt, wo wir etwas nach 9 Uhr Vormittags anlangten.

Wir kamen etwas früher an, als wir erwartet wurden, weshalb wir einige Zeit warten mußten, bis wir abgeholt wurden; bald kamen aber Bruder Reiser und die andern Deutschen, und die, welche nicht von Verwandten und Bekannten aufgenommen waren, wurden im Zehntenhaus versorgt. Nachdem ich Montags Präsident Taylor Bericht erstattet und alle andern Geschäfte beendigt hatte, reiste ich Dienstag Morgens 7 Uhr ab nach meiner lieben Heimath. Die Schwestern Haag, Ansel und Berger, sowie auch Emil Brunner, Heinrich Kägi, Anna und Emil Hauser, Gottlieb Aeschlimann und Johann Kauer kamen mit mir. Diese sechs Kinder sind alle gut versorgt, in guten, gewissenhaften Familien.

Unsere Reise war eine sehr günstige, und mit wenigen Ausnahmen zeigten sich Alle zufrieden. Todesfälle hatten wir keine, einige Kinder wurden von den Masern angegriffen, doch ohne schwere Folgen. Mein Herz ist voller Freude

und Dank zu Gott, wieder hier unter seinem Volke und mit meinen Lieben zu sein.

Nun, theurer Bruder, möge der Segen des Allmächtigen auf Ihnen, Ihren Mitarbeitern und unsern Brüdern und Schwestern in der Schweiz und Deutschland ruhen, ist der innige Wunsch Ihres Bruders im Bunde der Wahrheit:

J. J. Walser.

Salzseestadt, den 3. Juni 1883.

Angekommen in Zion, über welches ich vor zwei Jahren Bruder Schramm, welcher uns das ewige Evangelium brachte, schon ängstlich fragte, ob, bis mir Gelegenheit geboten, dorthin zu kommen, auch noch Raum für mich dort sei? — Heute kann ich all' meinen lieben Mitgeschwiestern zurufen: ja, Raum genug für Alle, Alle die Zion im Herzen tragen. Sobald Euch der Geist Gottes zieht, sich mit seinem Volk zu versammeln, so thut, wer das ewige Evangelium gehört und angenommen, was in Euren Kräften steht, bittet um Weisheit, sucht Euch in allen Theilen selbst zu verläugnen und macht Euch los von allen eitlen Schätzen, damit Ihr desto schneller die Mittel habt und dem Zuge Eures Herzen folgen könnt, und, wird es dem Einen oder Andern unmöglich scheinen, Gott weiß Wege und Bahn zu öffnen für alle Getreuen. Selig sind die nicht sehen und doch glauben, denn die sollen nicht zu Schanden werden vor ihren Feinden.

Dankbar, zufrieden, gesund und wohlbehalten haben wir heute unsere Reise nach Zion beendet. Die leitenden Brüder sorgten in allen Theilen nach Leib und Seele für die ganze Compagnie, und sollte je eins nicht zufrieden gewesen sein, so kann es sich nur selbst die Schuld zumessen. Einige Kinder bekamen die Masern auf der Bahn, waren aber am Schluß unserer Reise meist wieder munter. So bemüht man auch war, daß durch Unvorsichtigkeit kein Unfall begegnen möge, so trug es sich doch zu, daß ein Knabe von 9 Jahren (Wilhelm Teuscher), während dem Fahren suchte Wasser im nächsten Wagen zu holen. Die Flasche fiel ihm aus der Hand und während er sie aufheben wollte, schleuderte es ihn zum Wagen hinaus. Es war ein großer Schrecken für die Mutter welche ihn Wasser zu holen gehen hieß. Doch im Augenblick sah ich noch durch's Fenster, daß der Knabe schon auf den Füßen war, versuchend, dem Zug nachzuspringen, doch bis man den Zug zum Stehen brachte, war er schon wohl eine Stunde entfernt. Daher die Lokomotive retour fuhr und den Knaben unversehrt zurückbrachte.

Ferner hat uns Gott sichtbarlich gezeigt, wie er die Seinen behütet, wenn ihnen auch die größte Gefahr droht. Freitag den 1. Juni, Morgens 4 Uhr, wurden unserem Zuge noch weitere 5 Frachtwaggon angehängt, welche stets nach der Lokomotive folgten. Wir hatten um 7 Uhr Morgens kaum die Station Siding im Territorium Wyoming verlassen, als wir einen starken Stoß erhielten und unser Zug plötzlich stille stand. Wir schauten zum Fenster hinaus mit Schrecken und sahen vier Waggon auf die Seite geschleudert und zertrümmert. Niemand wurde verletzt und obgleich einer unserer Gepäckwagen schon aus dem Geleise war und die Decke zersplittert, so konnte er doch ohne ausgepackt zu werden, um 4 Uhr Abends wieder unserem Zug angehängt werden. Ein Rad von den am Morgen angehängten Waggons, welches brach, führte das Unglück herbei. Unserem Lokomotivführer wurde zu rechter Zeit noch Gottes Rath gegeben, die Lokomotive zu trennen und wir sahen erst nachher die Gefahr, in welcher wir uns befanden. In jedem Wagen brannte ein Ofen, wo wir

gerade das Frühstück bereiten wollten. Was nicht zertrümmert, wäre verbrannt. Aber Gott hat verheißen, daß seine Heiligen, welche in dieser letzten Dispensation sich sammeln und retten läßt vor den bevorstehenden Gerichten, er auch behüten und sicher nach Zion bringen wird. Wir sammelten uns wenige Schritte vor dem Zug, um Gott ein Danklied anzustimmen, dann hoben wir unsere Herzen empor in ein inbrünstiges Gebet, seine Liebe und Treue zu rühmen, welche uns so wunderbar behütet und uns seine Macht erblicken ließ. Unser Zug wurde auf die letzte Station zurückgeleitet und um 4 Uhr Abends fuhren wir schon an der Unglücksstätte vorüber, wo die Trümmer und Inhalt derselben aus dem Wege auf die Seite geschafft wurden. In Ogden angekommen, fühlten wir schon recht die Geschwisterliebe.

Morgens 5 Uhr kamen von allen Seiten Brüder und Schwestern in unsere Wagen, boten uns Brod, Butter, Käse, Fleisch, Zucker, Thee und Kaffee an, ja so viel, daß wir um sie nicht zu betrüben, noch einen Vorrath mit nach Salt Lake City nehmen mußten. Welche Freude, als sie uns die Hand drückten und sagten: „ich auch Mormon," — unsere Freude vermehrte sich dadurch nicht wenig. Angekommen in Salt Lake wurden wir bald darauf begrüßt von den Geschwistern dort, wo ich von den vielen Lieben Abschied nehmen mußte, da ein Gefährt von den lieben Geschwister Schneitter auf mich wartete, in dessen Haus ich mit 8 Geschwistern auf's Herzlichste empfangen wurde.

Ich denke daß diese Zeilen nicht die letzten sein werden, sondern daß ich zu Gottes Ehre noch öfter meine Stimme erheben darf. Möge Gott uns alle segnen mit seinem Geiste, daß wir in allen Dingen seine Hand erkennen ist mein Wunsch und Gebet im Namen Jesu Amen.

Louise Haag.

Missionsberichte.

Einem Brief, geschrieben vom Aeltesten **Andreas Billet** an Conf.-Präsident John Schieß, entnehmen wir Folgendes: Am 15. Mai reiste ich von Genf ab nach Savoyen, und langte zuerst in Hermance an, wo, während kurzem Aufenthalt ich Broschüren austheilte und mehrere Personen mein Zeugniß von der Wahrheit des Evangeliums erklärte. Nachmittags setzte ich die Reise fort, und kam gegen Abend in Douvaine an, wo ich übernachtete. Am 16. und 17. besuchte ich Freunde und Verwandte in dortiger Gegend und erklärte ihnen die Grundsätzen der Kirche Christi, wurde aber als Verkündiger einer neuen Lehre nicht gut aufgenommen. Ehe eine Versammlung gehalten werden darf, muß man die Einwilligung des Bürgermeisters haben, welche ich aber, wegen Bedingungen, welchen ich nicht nachkommen konnte, für unmöglich fand zu erhalten. Nächstens versuchte ich in Massongi einen Anfang zu veranstalten, und obwohl ich zwei Tage verweilte, indessen Zeugniß ablegend bei jeder Gelegenheit, gelang es mir doch nicht, irgend welche Nachfrage wahrzunehmen. Am 20. ging ich nach Thonon, wo ich mich jetzt (22.) befinde, und wo auch strenge Bedingungen in Betreff der öffentlichen Versammlungen, einem beutellosen Missionär den Weg einen entmuthigenden machen. Es scheint mir wirklich, daß die Menschen in diesen Gegenden noch nicht zur Annahme des Evangeliums bereit sind, da beinahe Alle ihre Zufriedenheit bezeugen mit dem Schein der Religion den sie schon haben, und ferner keine Neigung zeigen, etwas anders hören zu wollen.

Mittheilungen.

Auswanderer vom Abendlande. Am 22. Mai langte eine Gesellschaft, bestehend aus 39 Auswanderern aus Neu Zealand und sechs aus den Sandwichinseln, begleitet von drei heimkehrenden Missionären, wohlbehalten in der Salzseestadt an. Bei ihrer Ankunft in San Franzisco, versuchte eine zudringliche Person, welche wie viele Andere, meinte, den Absichten des Herrn den Lauf zu sperren, das falsche Gerücht zu verbreiten, daß ein junger Sandwich-Insulaner den verhaßten Aussatz habe. Da die Kompagnie eine Untersuchung von dem Quarantäne-Arzt schon ertragen hatte, wie, in der That alle Passagiere, ehe sie ausgeschifft werden, durchmachen müssen, und da es keine Ursache war, irgend etwas solcher Art zu befürchten, fiel das eitle Projekt, die Reisefortsetzung zu verhindern, erfolglos zu Grunde.

Pionier-Tag. Die Jahresfeier der Ankunft der Pioniere des Volkes Utahs in dem Salzsee-Thal, nämlich der 24. Juli, wird dort dieses Jahr in großartiger Weise gefeiert. Zwei musikalische Aufführungen werden in dem großen Tabernakel gehalten, in welchen 1200 Choralisten Theil nehmen werden. Unter andern werden die Lieder, Chöre &c. der verschiedenen Nationen der Welt, welche unter dem Volke Utah's Vertreter haben, von letzteren in der Nationaltracht vorgetragen.

— Am 24. Mai hatte **Präsident Gaß,** da er wegen einer Geldangelegenheit im Interesse der Mission im Schloß Wimmis vor Gericht zu erscheinen hatte, eine schöne Gelegenheit, auf die falschen Aeußerungen des Gerichtspräsidenten von Spiez in Betreff der sozialen und gerichtlichen Verhältnisse in Utah, gebührende Aufklärungen zu geben, und viele kindische Mährchen und abergläubische und lügenhafte Betheuerungen verständlich zu widerlegen. Seine Vertheidigung schien einen guten Erfolg an die zahlreichen Anwesenden zu haben.

Willkommen in Zion!

Mit Freuden seid ihr all' willkommen,
(Ihr, die ihr Babylon entronnen)
Im auserkor'nen Lande hier.
O, seht den Gott der Güte wieder,
Singt ihm von Herzen Dankeslieder,
Und lobt und preißt ihn für und für.

Nun ist der heiße Wunsch erfüllet!
Das bange Sehnen wohl gestillet!
Vom Priesterthum umgeben,
Könnt ihr die Segnungen empfangen,
Die bis in's höchste Jenseits langen
Für euer künftig Leben.

Hier wird ein Vorschmack euch gegeben,
Von jenem ewigdauernd Leben;
Doch müßt ihr euch bemühen:
Erkenntniß, Weisheit zu erlangen,
Und Gott mit Allem anzuhangen;
Auch alles Böse fliehen!

Wohl Manches werdet ihr entbehren,
Und Vieles mag sich hier erschweren,
Das durch Gewohnheit ihr geliebt.
Doch sind es nur Gewohnheitslüste
Und nach der Prüfung kurzen Friste
Wird wieder euer Herz beglückt.

Es wird euch leicht sein zu vergessen,
Wenn ihr die Liebe könnt ermessen;
Mit der euch Christus liebte.
Laßt euch die Krone nur nicht rauben,
Habt Gott im Herzen und vor Augen,
Der euch so glücklich führte.

Denkt nicht, daß ihr hier seid geborgen,
Vom Bösen und von Lebenssorgen,
Und daß hier die Versuchung ruht.
Nein, Satan, er wird stets erspüren,
Wo ihr schwach seid euch zu verführen,
D'rum stehet stündlich auf der Hut!

Daß ihr treu kämpft in jeder Lage
Als Heilige der letzten Tage,
Damit ihr auch dereinst zugleich;
Wenn Christus hier auf Erd' wird kommen,
Bei ihm mit Freuden seid willkommen
In seinem ew'gen Reich.

Richard Haag.

Inhaltsverzeichniß:

Redaktion: P. F. Gass, Postgasse 36, Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.